

Gedanken zum Himmelfahrtstag 2017

Ansprache von Erzbischof Dietrich Brauer

Nach Russland kamen die Ideen der Reformation sehr früh. Letztes Jahr haben wir 440 Jahre seit der Einweihung der ersten lutherischen Kirche in Moskau, der St. Michaelskirche, gefeiert. Seit der Zeit Iwans des Schrecklichen fühlen sich Lutheraner in der neuen Heimat wohl, und später werden sie zu einem Teil ihrer Elite. Unter Peter I. wird sogar die Struktur der orthodoxen Kirche nach protestantischem Vorbild reformiert. Der Zar persönlich initiiert den Bau evangelischer Kirchen. Katharina II. organisiert Kolonien für Übersiedler aus deutschen Gebieten. Das Staatsoberhaupt war zugleich weltliches Oberhaupt der lutherischen Kirche in Russland. Aber das ist noch nicht das Ende der Geschichte.

Das Reformationsjubiläum steht bei uns leider im Schatten eines anderen Jahrestages – 100 Jahre seit der Oktoberrevolution. Für uns ist dieses 100jährige Jubiläum mit dem Rot des Märtyrertums gefärbt. In den 20er und 30er Jahren während des sog. „Roten Terrors“ erlebte unsere Kirche einen echten Völkermord. Innerhalb weniger Jahre wurde das Gemeindeleben unmöglich, die Kirchenstrukturen wurden zerstört, das Eigentum verstaatlicht. Aber das Schlimmste: Die Pastoren und Kirchenvorstandsmitglieder wurden hingerichtet. Diejenigen, welche die erste Terrorwelle überlebt hatten, wurden mit dem Anfang des Zweiten Weltkriegs neuen Prüfungen ausgesetzt. Im Jahr 1941 gerieten viele in die üblicherweise „Arbeitsarmee“ genannten Konzentrationslager.

Im heutigen russischen Kontext haben wir es mit einer post-atheistischen Gesellschaft zu tun. Das religiöse Gedächtnis wurde durch die quasireligiöse sowjetische Ideologie verwaschen. Heute haben die meisten Menschen große Schwierigkeiten, sich in der multikonfessionellen Landschaft des Landes zurechtzufinden. Dabei hat der religiöse Faktor nichts von seiner Bedeutung verloren, sondern wird im Gegenteil immer wichtiger.

Bei vielen Menschen ist es möglich, dass sie überhaupt nichts davon wissen, was Reformation und Protestantismus bedeutet. Und das ist kein Grund, stolz zu sein. Denn es zeugt ja nur vom Fehlen eines vollwertigen historischen Gedächtnisses. Die Protestanten haben die Heranbildung der Kultur und des geistlichen Lebens Russlands stark beeinflusst und sie durch ihre wissenschaftlichen Entdeckungen, ihre Heldentaten und ihren selbstlosen Dienst für das Vaterland berühmt gemacht.

Heute ist die Einstellung zum Protestantismus häufig eine oberflächliche. Alle nicht orthodoxen und nicht katholischen Christen werden der Einfachheit halber Protestanten genannt, was nicht korrekt ist. Die Lutheraner sind weder eine Sekte noch Agenten ausländischen Einflusses. Sie sind genauso ein Teil der Gesellschaft wie auch die anderen traditionellen Konfessionen Russlands.

Nach dem im 20. Jahrhundert erlittenen Völkermord wurde die Kirche buchstäblich aus dem Nichts wiedergeboren. Es gab kaum ein Kirchengebäude, das nicht geschändet und in der sowjetischen Zeit zur Ruine gemacht worden wäre, es gab keine einzige Ausbildungsstätte, in der man Kirchenmitarbeiter hätte ausbilden können, es gab weder eigene Mittel noch Unterstützung vom Staat, um das Verlorengegangene irgendwie wiederherzustellen. Aber das Schlimmste ist, dass es keine Möglichkeit gab, die Menschen wiederzubringen, die Opfer der anti-kirchlichen Kampagne der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts geworden waren. Aber trotz aller Schwierigkeiten fand diese Wiedergeburt statt. Und das kann man nur als gute Vorsehung Gottes und Triumph seiner Wahrheit auffassen.

Obwohl es bisher in Russland weder eine Restitution des konfiszierten lutherischen Kircheneigentums noch eine vollständige Rehabilitierung dieser Kirche gegeben hat, arbeiten unsere Kirchen weiter an verschiedenen diakonischen Projekten wie Lebensmittel- und Kleidungsausgabe an Obdachlose, Eröffnung von Tagesstationen für behinderte Kinder und für Senioren, Patenschaft für Kinderheime u.a. Die lutherischen Kirchen sind ein Ort für Gottesdienste und Kulturveranstaltungen so-

wie sozial bedeutende Objekte, in denen jeder, der es möchte, unabhängig von seinem Bekenntnis Hilfe, Nahrung, Kleidung, materielle und geistliche Unterstützung erhalten kann.

Dieses Jahr denkt die ganze Welt einschließlich Russlands an das 500jährige Jubiläum der Reformation. Die Grundlagen der Reformation haben ihre Aktualität für uns nicht verloren. Martin Luther hat die Kirche zur Reformation ermuntert, damit sie in der Lage war, dem Missionsbefehl Jesu Christi nachzukommen: der Welt das Evangelium von der Versöhnung zwischen Gott und Mensch zu verkündigen.

Heute leben wir in einer ganz anderen Gesellschaft als vor 500 Jahren. Die Religion ist überhaupt nichts Selbstverständliches mehr. Die Menschen haben manchmal Schwierigkeiten, den Augustinermönch zu verstehen, der einen gnädigen Gott suchte und fand. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Mensch Gott nicht mehr nötig hätte. Besonders spüren wir die Sehnsucht nach Gottes Gegenwart da, wo wir mit menschlicher Bosheit, Aggression, Gewalt und Willkür allein bleiben.

Viele Male, z.B. auch vor 100 Jahren in Russland, hat uns die Geschichte gelehrt, nicht auf Menschen zu hoffen, sondern uns auf Gott zu verlassen. Denn wenn wir die Verbindung zur göttlichen Quelle verlieren, verlieren wir uns selbst, und Gott erscheint uns als ferner und unverständlicher strafender Richter.

Wir alle haben das Evangelium nötig – diese frohe Botschaft, die inmitten aller schlimmen Nachrichten in unser Leben einbricht. Es ist die Nachricht, dass Gott dem nahe ist, der ihm fern ist. Er ist so nahe wie das Wort Christi von Gnade und Vergebung, das dir persönlich gesagt ist. Er ist so nahe wie das Sakrament, in dem wir die Teilhabe an Gottes Reich spüren. Er ist so nahe wie die Hand des Bruders und der Schwester. Und diese Hand kann an einem Tag die Hand sein, die unsere Liebe empfängt, und an einem anderen die Hand, die uns aufhilft.

Reformation ist die Rückkehr zu den Quellen und Wurzeln. Mit anderen Worten: die Änderung der Form um des Inhalts willen. Eine Revolution, wie man die in Russland erlebt hat, ist eine gewaltsame und

grausame Änderung der Grundlage selber. Eine Entwurzelung. Der Philosoph Lew Schestow hat das mit dem Begriff „Bodenlosigkeit“ ausgedrückt. Die Reformation ruft zur Konsolidation der Werte um den einen gemeinsamen Nenner auf – um das Evangelium Jesu Christi. Dies ist das göttliche Wort von der Rechtfertigung des Sünders durch Gottes Gnade. Von Seiten des Menschen reicht dabei allein der aufrichtige Glaube für die Rettung aus. Menschliche, kirchliche und politisch-ideologische Autorität wird der göttlichen Autorität unterstellt.

Eine Revolution dagegen verdrängt die allen gemeinsame göttliche Wertegrundlage und ersetzt sie durch ihre eigenen Vorstellungen von den unbegrenzten Möglichkeiten des Menschen und seines Verstandes.

In Russland vereint der Protestantismus in besonderer Weise zwei christliche Welten: die westliche und die östliche. Wir haben starke Verbindungen zur europäischen Geschichte und Kultur. Aber genauso ist die lutherische Kirche auch schon fast 500 Jahre in Russland vertreten.

Wir haben zusammen mit unserem Volk die bittere Erfahrung einer Diktatur gemacht, deren Opfer die Gläubigen wurden – wie in Westeuropa, so auch in Russland. Es ist völlig offensichtlich, dass in Zeiten derartiger Herausforderungen ***die Solidarität der Christen und ihre Fähigkeit, die Bedürfnisse des Nächsten vor der politischen Zweckmäßigkeit zu sehen,*** eine entscheidende Rolle spielt.

Heute sehen wir am Beispiel vieler Regionen der Welt und vor allem des Nahen Ostens, der Ukraine, wie notwendig christliche Solidarität ist. Sie besteht natürlich nicht in schönen und bequemen Worten. Diese ***Solidarität besteht in erster Linie in der Bereitschaft, aus der Komfortzone hervorzutreten und denen zur Seite zu stehen, die unseren Schutz benötigen.*** Aber diesen Schritt können wir nur dann tun, wenn wir unsere ***gemeinsamen christlichen Wurzeln kennen und darauf, nicht auf etwas anderem, die gemeinsame sichere und gerechte Zukunft für alle aufbauen.***

Unser Land hat viele Erschütterungen erlitten. Aber jedes Mal befand sich das, was ihm half, sich selber zu erhalten, nicht so sehr auf den hohen Tribünen wie in der Tiefe der Seelen.

Ein riesiger multikonfessioneller Staat benötigt eine gemeinsame Wertegrundlage. Wenn wir die Verbindung zu der einen Wertegrundlage verlieren, können falsche Werte an deren Stelle treten: Gottlosigkeit, Intoleranz, Gier nach Macht, Konsumkult, die Befriedigung niederer Wünsche. Und umgekehrt: Mit einer festen geistlichen Wurzel kann man allen Herausforderungen viel effektiver begegnen.

Eine schlimme Form des Wurzelverlustes ist Fundamentalismus und Extremismus. Häufig wird für dessen Rechtfertigung religiöse Rhetorik verwandt. ***Am Beispiel der Handlungen von Extremisten sehen wir eine markante Ausprägung des Austausches traditioneller Werte gegen falsche Werte wie das Schüren von Hass und die Missachtung der Kultur.***

Der produktivste Weg, Konflikte im religiösen Bereich zu vermeiden und abzufangen sowie Extremismus zu bekämpfen, ist der interkonfessionelle Dialog.

Als derartiges positives Beispiel möchte ich den Organisationsausschuss zur Feier des Reformationsjubiläums anführen. Zu diesem Ausschuss gehören die Oberhäupter von protestantischen Kirchen, der katholischen Kirche und der orthodoxen Kirche, hochgestellte Vertreter der Präsidialadministration der Russischen Föderation und der Stadtregierung von Moskau sowie nationale Autonomien. ***Ergebnis der Sitzungen sind großmaßstäbige Veranstaltungen mit dem Ziel, die Grundidee der Reformation – die Rückkehr zu den gemeinsamen Wertequellen – zu entfalten.***

Zentrale Veranstaltungen im Rahmen der Feier des Reformationsjubiläums in Russland sind:

- * die Eröffnung des Reformationsjahres im President-Hotel, die am 22. März stattfand;

- * eine interkonfessionelle und überregionale Konferenz „500 Jahre Reformation“, 30.05.17 - 31.05.17;

- * eine festliche Zusammenfassung der 500-Jahrfeiern der Reformation in Russland am Vormittag des 31.10.17 im Paschkow-Haus;
- * ein gemeinsamer ökumenischer Gottesdienst „500 Jahre Reformation“ in der evangelisch-lutherischen St. Petri- und Paulikathedrale um 19:00 am 31.10.17.

Außer diesen Veranstaltungen finden im ganzen Land Festgottesdienste, Jugendforen, Konzerte, Ausstellungen, Kirchenbazars und Präsentationen statt, neue Bücher zur Geschichte des Protestantismus in Russland und zur Theologie und neue Ausgaben der Bibel werden veröffentlicht.

Eine Ausstellung über die Geschichte und Gegenwart lutherischer Kirchen in Russland ist diese Tage in der Stadtkirche Bayreuth zu besichtigen.

Ein anderes wichtiges Beispiel für den Dialog ist das Christliche Interkonfessionelle Beratungskomitee. Auf dieser Plattform werden die brisantesten Fragen der heutigen Zeit erörtert. Durch dieses Forum wird die konsolidierte Meinung der Gläubigen in der Gesellschaft hörbar. So war das Plenum, das am 26. Februar in St. Petersburg stattfand, dem 100jährigen Jubiläum der Revolution gewidmet. Dieses schwierige Thema bringt die Menschen heute noch auf zwei miteinander streitende Seiten.

Wie gesagt, für Vertreter religiöser Gemeinden trägt dieses Jahrhundert die roten Töne des Märtyrertums für den Glauben. Aber man kann dieses Jahrhundert nicht aus unserer Geschichte herausstreichen.

Deshalb muss auch dieses Jubiläum, ähnlich wie das 500jährige Jubiläum der Reformation, mit aller gebührenden Einfühlsamkeit und Selbstkritik erfasst werden, um kommende Generationen vor schrecklichen Fehlern zu bewahren und sie zu lehren, die guten Errungenschaften und die wahren Heldentaten ihrer Vorfahren im Gedächtnis zu behalten und zu schätzen.

Wer, wenn nicht die interkonfessionelle und multinationale Gemeinschaft, kann diejenige Kraft sein, welche die Ereignisse der Vergangenheit ausbalanciert und objektiv bewertet?! Gott helfe uns dabei!